

Füchse im Siedlungsraum

Seit Mitte der 1980er-Jahren haben Füchse in der ganzen Schweiz wie auch im übrigen Europa stark zugenommen. Parallel dazu werden auch in verschiedenen Städten, Agglomerationen und Dörfern mehr und mehr Füchse beobachtet. Heute kommen Füchse bereits in über 30 der grössten Städte der Schweiz vor. Allein die Stadt Zürich beherbergte schon 1999 eine Fuchspopulation mit mindestens 500 geschätzten Altfüchsen, mit klar zunehmender Tendenz. Füchse in den Siedlungsräumen sind also durchaus keine Seltenheit mehr, sondern gehören beinahe schon zum alltäglichen Erscheinungsbild der Siedlungsgebiete.

Entwicklung der Fuchsbestände

1967 erreichte von Nordosten her die Tollwut-Epidemie auch die Schweiz. Aufgrund dieser für Wildtiere tödlich verlaufenden Krankheit zusammen mit intensiven Bekämpfungsmassnahmen mit massiven Abschüssen und Bauvergasungen brachen die Fuchspopulationen zusammen. Trotz allem konnte dadurch die Tollwut nicht zum Verschwinden gebracht werden. Die Ausrottung der Tollwut gelang erst durch Impfung der Füchse mit ausgelegten Ködern. Die Schweiz ist nun seit 1999 wieder völlig frei von Fuchstollwut.

Die Beseitigung dieser Krankheit, die früher Fuchsbestände in regelmässigen Abständen reguliert hatte, ermöglichte eine Erholung der Fuchspopulationen. Heute gehen Schätzungen davon aus, dass der Fuchsbestand in der Schweiz rund doppelt so hoch ist wie vor Beginn der Tollwutepidemie, und dies trotz relativ intensiver Bejagung. Aber auch bei Fuchsbeständen gibt es kein unermessliches Wachstum; einer Zunahme sind Grenzen gesetzt. Diese Grenzen sind in jedem Lebensraum anders und hängen hauptsächlich von der Nahrung, Schlafplätzen und Verstecken, wo Jungfüchse aufgezogen werden können, ab.

Nahrungswahl der Füchse: Reich gedeckter Tisch

Füchse gelten als sogenannte Nahrungsopportunisten: sie fressen praktisch alles, was ihnen vor die Schnauze kommt und können sich dem Angebot problemlos anpassen. Scher- und Feldmäuse machen in der Regel einen Grossteil der Nahrung aus. Füchse sind aber keineswegs nur reine Mäusejäger. Früchte und Beeren, Aas, Vögel, Insekten und Regenwürmer gehören ebenso zum Speisezettel.

Der Siedlungsraum bietet zusätzlich einen reich gedeckten Tisch: Abfälle im weitesten Sinn, Kehrriechtsäcke, Komposthaufen und Gärten stellen für Füchse eine beinahe unerschöpfliche Nahrungsquelle dar. Fleisch, Fisch, Geflügel, Wurst, Speckschwarten, Knorpel, Knochen, Rüstabfälle wie Karotten- und Kartoffelschalen, gekochte und gebackene Speiseresten sind nur einige Beispiele von solchen Siedlungsabfällen. Eine Untersuchung in der Stadt Zürich zeigte, dass bis zu 75% (!) der im Magen von Füchsen gefundenen Nahrung direkt oder indirekt vom Menschen stammen.

Konfliktpotential von Siedlungsfüchsen

Auch im Thurgau sind die Fuchsbestände als relativ hoch einzustufen. Obwohl im Thurgau jährlich ca. 2000 Füchse auf der Jagd erlegt werden und ca. 750 Füchse dem Strassenverkehr zum Opfer fallen, nehmen die Bestände kaum merkbar ab. Der nahe Kontakt zum Siedlungsraum und zu den Menschen birgt auch ein zunehmendes Konfliktpotential. Es entstehen Schäden an Haustieren (Hühner, Kaninchen) oder in Gärten. Die Nähe von Füchsen weckt bei vielen Leuten auch Ängste: Füchse können Krankheiten wie Tollwut oder Fuchsbandwurm übertragen. Bei beiden Krankheiten ist das Risiko für den Menschen als relativ gering einzustufen bei Einhaltung gewisser Vorsichtsmassnahmen (Kontaktvermeidung mit Füchsen; Gemüse und Beeren gut waschen): Tollwut ist seit mehreren Jahren ausgerottet und das Risiko sich mit Fuchsbandwurm anzustecken liegt bei ca. 1-2 Fällen pro 1 Mio. Einwohner. Die meisten Konflikte entstehen dadurch, dass sich viele Personen über die von Füchsen verursachte Unordnung im Garten ärgern oder sich durch die Anwesenheit der Füchse belästigt fühlen. Vor allem, wenn Füchse gefüttert werden, verlieren sie teilweise ihre natürliche Scheu vor dem Menschen und können zudringlich werden. In vereinzelt Fällen kann dies auch in Beissunfällen enden. Füchse sind zwar nicht aggressiv, bleiben aber letztlich auch bei Fütterung immer Wildtiere, was unbedingt durch die Bevölkerung respektiert werden muss.

Die meisten Nahbegegnungen mit Füchsen ereignen sich im Frühling und Frühsommer. In dieser Zeit müssen die führenden Fähen (weibliche Füchse) enorme Mengen an Nahrung für ihre Jungen beschaffen und sind deshalb häufiger unterwegs – auch am Tag. Jungfüchse unternehmen im Verlauf des Frühsommers ihre ersten Erkundungsausflüge und begegnen dabei den Menschen oft erfahrungslos neugierig.

Lassen sich Füchse von den Siedlungen fernhalten?

Bei Konflikten mit Füchsen im Siedlungsraum wird der Ruf nach Entfernung der Füchse häufig sehr schnell laut. In vielen Fällen ist es jedoch aus Sicherheitsgründen nicht möglich, Füchse innerhalb der Siedlungen zu schiessen. Zudem muss das Schiessen von weiblichen Füchsen während der Jungenaufzucht aus tierschützerischen Gründen abgelehnt werden, da die Jungtiere qualvoll zugrunde gehen würden. Auch mit solchen Massnahmen wäre das Siedlungsgebiet längerfristig nicht frei von Füchsen zu halten, da jeder entfernte Fuchs schnell durch einen zuwandernden Artgenossen ersetzt wird, solange das Siedlungsgebiet eine so attraktive Ressource für Füchse darstellt.

Etliche Konflikte lassen sich jedoch durch richtiges Verhalten vermeiden. Die folgenden Verhaltensempfehlungen zielen hauptsächlich darauf ab, Füchse als Wildtiere zu respektieren und keine zusätzliche Nahrung zur Verfügung zu stellen:

- Keine Füchse füttern
- Keine gefüllten Katzen- und Hundefressnäpfe unbeaufsichtigt draussen stehen lassen
- Kehrriechsäcke erst am Morgen nach draussen stellen
- Komposthaufen zudecken
- Hühner und Kaninchen über Nacht in Stall verbringen
- Jungfüchse nicht streicheln und nicht mit ihnen spielen
- Zudringliche und neugierige Füchse vehement verscheuchen
- Allfällige, unumgängliche Abschüsse und Einfänge sollen nur durch die Jagdorgane ausgeführt werden.